

grüßte. Daß Murray die ganze Arbeit in der kurzen Frist fertiggebracht hatte, setzte ihn in Erstaunen, worauf Murray darauf hinwies, daß eben noch andere Hände daran mitgearbeitet hätten. „Ja“, sagte der Kaiser lächelnd, „aber da stand eben einer mit einem dicken Stode dahinter.“ Mehrere Personen des Gefolges wurden hineingerufen, um ihr Urteil über die Entwürfe abzugeben. Als einer der Herren einige kritische Bemerkungen machte, sah der Kaiser den Engländer an und sagte freundlich: „Zut nichts! wenn er an der Reihe ist, wollen wir erst mal sehen, wer besser abschneidet.“ Murray bemerkt, daß offenbar eine humoristische Anspielung in diesen Worten gelegen habe, denn das ganze Gefolge brach in großes Gelächter aus. Bei seinem nun wiederholenden Begegnungen und Unterhaltungen mit dem Kaiser hatte der Künstler den Eindruck, daß der Kaiser stets frank und frei spreche und ein Autokrat in dem ehlen Sinne sei, wie ihn Ruskin verlangt und schildert. „Sein einziger Gedanke ist das Wohlbefinden des Volkes — der Arbeiter in allen Klassen; Drohnen finden bei ihm keine Gnade. Man braucht nicht lange in seiner Gesellschaft zu sein, um dessen inne zu werden.“ Die Unterhaltung des Kaisers hat nach dem Urteil des Erzählers die gute Laune und Frische eines englischen Studenten, aber nie ist damit eine Einbuße an Würde verbunden. „Bei all seiner Freiheit lag im Hintergrunde immer der Schatten des Purpurs, jenes undefinierbare Etwas, das den Menschenleiter anzeigt.“ Einmal, an einem hellen Junitage an Bord der „Hohenzollern“, zog der Kaiser einen Vergleich zwischen England und Deutschland. „Ihr macht viel Dinge in England besser, als wir in Deutschland, und wir sind nicht zu stolz, zu lernen. Aber Sie müssen sich erinnern, wie weit uns der Dreißigjährige Krieg zurückgeworfen hat. Wo wären wir, hätten wir den nicht gehabt? Vielleicht würden wir Sie dann mit eben den künftigen schlagen, die Sie heute hier vertreten.“ Und Murray bemerkte, der Kaiser sah hierbei so stolz und der Zukunft seines Volkes so sicher aus, daß man über alle nationalen Verschiedenheiten hinaus aufrichtige Sympathie mit ihm empfinden mußte. Ein andermal setzte der Kaiser den Erzähler durch sein glänzendes militärisches Gedächtnis in Erstaunen. Als nämlich Murray gelegentlich erwähnte, er habe als Freiwilliger bei dem alten 19. Middlesex-Regiment der Grey-Brigade gedient, rief der Kaiser sofort aus: „O, dann waren Sie ja zusammen mit meinen alten Freunden, den Vern, den Queens Westminster!“ Der Engländer gab seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß der Kaiser, der doch schon aus seinem eigenen Heere gerade genug Regimenter sich zu merken hatte, auch noch in einer fremden Armee so überraschend gut Bescheid wisse. Der Kaiser lachte: „Ja, das muß man sich eben merken!“

Der „arme“ König Victor Emanuel. Für das einfache ungezwungene Wesen des Königs von Italien ist eine amüsante kleine Anekdote bezeichnend, die sich kürzlich im Gebirge ereignete. Ganz ohne Begleitung war der König zur Jagd gezogen, stundenlang war er zwischen Felsen umhergestiegen, ohne Beute zu finden, bis es ihm endlich gelang, einen prächtigen Gemshod zu schießen. Das Tier fiel in einen Spalt. Ein junger Bursche, der in der Nähe gewesen war und den Schuß verfolgt hatte, näherte sich dem Jäger und erbot sich, ihm die Beute aus dem Spalt hervorzuholen, ohne zu ahnen, daß es der König von Italien war, der hier als Waidmann einjam durch die Berge streifte. „Schön“, sagte der König, „ich werde also hier warten.“ „Aber was werden Sie mir denn geben, Signor?“ „Was willst du denn?“ fragte der König lächelnd. „O, einen Franken und die Hälfte Ihres Frühstücks.“ Der Vertrag ward geschlossen, der Bursche kletterte hinab und bald kehrte er mit dem erlegten Gemshod zurück. Der König gab ihm seinen Franken und schritt dann dazu, sein Frühstück in zwei gleiche Teile zu teilen. Allein als der brave Sohn des Berges sah, worin dies Frühstück bestand, wandte er sich fast mitleidig ab, denn die Ration war nur ein kleiner Laib Schwarzbrot und eine große rohe Zwiebel. „Nein, nein, danke vielmals, aber ich möchte nichts davon“, meinte der Bursche, „ich dachte, Sie wären ein feiner Herr, aber nun sehe ich, daß Sie nur ein armer Gefelle wie ich selbst bin.“

Die Billards „sterben aus“. Aus Paris wird berichtet: Es scheint, daß die Liebe zum edlen Billardspiel in Frankreich allmählich erlischt. Im Jahre 1894 gab es noch 95 000 Billardtische, für die Steuern bezahlt wurden; im

Jahre 1900 waren es nur noch 89 000 und die Zahlen für das letzte Jahr weisen wiederum eine Verminderung um 10 000 Billards auf, so daß es heute in Frankreich nur noch 79 000 Billardtische gibt. Das Kartenspiel hat unter den Franzosen mehr an Beliebtheit gewonnen, und die gesunde und angenehme Bewegung, die man immer als einen besonderen Vorzug des Billards rühmte, übt keine so starke Anziehungskraft mehr aus. Auch der moderne Franzose hat sich allmählich an den Sport in freier Luft gewöhnt, und er spielt lieber Tennis, oder Krocket, als daß er auf dem grünen Tuche eine Karambolage macht.

Hamburg. Opfer des Meeres. Nach den vom „Bureau Veritas“ veröffentlichten Listen sind im Monat August 76 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 28 Dampfschiffe mit 49 792 Registertonnen und 48 Segelschiffe mit 16 417 Registertonnen. Außerdem weist die Statistik noch 421 Schiffsunfälle auf, wie Zusammenstöße, Strandungen. Durch Feuer beschädigte Schiffe: 288 Dampfer, 133 Segelschiffe, darunter waren 54 deutsche, 35 Dampfschiffe, 19 Segelschiffe.

St. Petersburg, 9. Oktober. Das Familien-Grabgewölbe der Herzöge von Oldenburg wurde von unbekanntem Dieben erbrochen. Edelsteinbesetzte Heiligenbilder, Juwelen und kostbare Grabdecken wurden geraubt.

St. Petersburg, 8. Oktober. Die Cholera-statistik verzeichnet für die letzten 24 Stunden, bis heute mittag, 74 Neuerkrankungen und 57 Todesfälle. Die Zahl der Kranken beträgt 1440.

Furchtbarer Brand im Logierhause. In einem Logierhause in Mulberry Street in New-York, im Herzen des italienischen Viertels, sind am Montag früh elf Personen verbrannt, während sechs schwer verletzt wurden. Das Feuer soll von der bekannten Bande der „Schwarzen Hand“ angelegt worden sein, denn man fand im Kellertraume ein mit Petro-

leum gefülltes Faß. Das Gebäude war ein altmodisches, hölzernes Bauwerk. Die gewundenen Treppen standen sofort in Flammen und ließen keinen Ausweg. Die Insassen warfen aus den Fenstern des dritten und vierten Stockwerkes ihre Kinder in die Fangnetze der Feuerwehr, während die Erwachsenen mit Hilfe von Polizisten und Feuerwehrlenten, die wie verzweifelt an dem Rettungswerke arbeiteten, sich auf die Fensterbänke eines benachbarten Gebäudes zu schwingen versuchten. Die italienischen Insassen verloren den Kopf und ließen, jeden Rettungsversuch unmöglich machend, schreiend in dem brennenden Gebäude umher. Die entsetzten Zuschauer sahen ein brennendes Elternpaar mit drei Kindern im Arme an einem Fenster erscheinen und dann in die Flammen zurücksinken.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. Oktober 1908 ab.

Nach Dresden:	4,26, 6,11, 7,23, 9,06, 10,04, 12,56, 3,28, 4,18, 5,54, 6,14, 8,57 11,01.
Von Dresden:	1,21, 7,09, 8,16, 10,12, 1,30, (Ankunft) 2,15, 4,09, 6,28, 9,06, 9,23, 10,40, 10,45.
Nach Saugen:	1,25, 7,14, 8,18, 10,15, 1,34, (Ankunft) 4,11, 6,30, 9,09, 10,48.
Von Saugen:	4,23, 6,03, 7,21, 9,47, 12,52, (Ankunft) 4,14, 6,12, 8,52, 10,55.
Nach Ramenz:	7,25, 1,40, 4,20, 9,15.
Von Ramenz:	7,03, 12,44, 3,21, 8,27. (Ankunft)
Nach Zittau:	7,18, 10,40, 2,19, 4,37, 9,27, 10,46.
Von Zittau:	6,02, 9,00, 12,38, 3,20, 5,47, (Ankunft) 10,35.

Golddeklarationen
empfehlen Friedrich May.

Dresdner Börsen-Nachrichten

vom 8. Oktober 1908

Mitgeteilt von Schmidt & Gottschalk, Bankhaus, Bautzen.

Staatspapiere und Fonds.

3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	83 1/2
3 1/2 % do. do. desgl.	92,10 b
3 % Sächsische Rente, grosse	82,90 b 1/2
3 % do. desgl. à 1000	82,80 b 1/2
3 % do. desgl. à 500	82,40 b 1/2
3 % do. desgl. kleine	89 1/2
3 % Sächsische Anleihe von 1855	91,50 b
3 1/2 % Sächsische Staatsanl. à 1500	97,90 b 1/2
3 1/2 % do. desgl. à 300	97,75 b 1/2
3 1/2 % Bautzner Stadtanleihe	—
3 1/2 % Löbauer Stadtanleihe	95 1/2
3 % Zittauer do. desgl.	—
4 % Löbau-Zittauer Eisenb. Akt.	100 1/2
3 1/2 % Sächs. Landrentenbriefe, grosse	99,75 1/2
4 % Landeskulturrentenbriefe à 1500	101 1/2
3 % Preussische Consols	83,80 1/2
3 1/2 % do. desgl.	92,20 1/2
3 1/2 % Dresdn. Stadt-Schuldsch. conv.	96,75 1/2
3 1/2 % do. desgl. v. 1888	93,40 1/2
3 1/2 % do. desgl. v. 1893	92,40 1/2
3 1/2 % do. desgl. v. 1900	92,25 1/2
4 % do. desgl. v. 1900	99,40 1/2
3 1/2 % do. desgl. v. 1905	91,70 1/2
3 1/2 % Landwirtschaftl. Pfandbriefe	91,30 1/2
4 % do. desgl.	100 1/2
3 1/2 % Leipz. Hyp.-Bk.-Pf. X (1913)	91 1/2
4 % do. desgl. XI (1914)	98,10 1/2
3 % Lausitzer Pfandbriefe	82,50 1/2
3 1/2 % do. desgl.	93,25 b 1/2
3 1/2 % Lausitzer Kreditbriefe	93 b 1/2
3 1/2 % Erbkander Pfandbriefe	91,20 1/2
4 % Mitteldeut. Bodenkredit-Pf. VI	97,90 1/2
4 % do. desgl. Grundrentenbriefe Reihe III	97,75 1/2
4 1/2 % Sächs. Bodenkred.-Pf. II (1908)	91,50 1/2
3 % do. desgl. III (1909)	99,20 1/2
4 1/2 % do. desgl. V (1910)	91 1/2
3 1/2 % do. desgl. Va (1910)	91,25 1/2
3 1/2 % do. desgl. VI (1914)	94,50 1/2
4 % do. desgl. VII (1914)	98,50 1/2
4 % Ungarische Goldrente	92,75 1/2
3 % Ungarische Kronenrente	91,80 1/2

Bank-Aktien.

Allgem. Deutsche Kreditanstalt	163,10 b
Bank für Brau-Industrie	—
Dresdner Bank	145 1/2
Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt	—
Sächsische Bank	145,90 1/2
Löbauer Bank	109 1/2

Transport-Aktien.

Dampfschleppschiffgees. Ver. Elbe- und Saale-Schiffer.	111 b
--	-------

Banknoten.

Oesterreichische Banknoten	85,15 b
----------------------------	---------

Industrie - Aktien.

Chemnitzer Papierfabrik	—
Peniger Papierfabrik	162 1/2
Unger und Hoffmann	—
Ver. Bautzner Papierfabriken	165 1/2
Zellstoff-Verein Dresden	—
Chemnitzer Werkzeug-A. Zimmermann	91,50 1/2
Germania (Schwalbe)	105 1/2
Lauchhammer	160 1/2
Maschinenfabrik Kappel	—
Jacobiwerk	12 1/2
Sächs. Gusstahlfabrik	150 1/2
Hartmann	186 b 1/2
Schimmel & Co	—
Schubert u. Salzer	279,25 1/2
Schönherr	—
Ver. Rechebachsche Werke	172 1/2
Zittauer Masch. Kiesel	178 1/2
Bergmann, Elektr.-W.	281,75 1/2
Elektra	72 1/2
Seidel & Naumann	265 1/2
Deutsche Gusstahlkugel	100 1/2
Schladitz St.-Akt.	133 1/2
Vorzugs-Akt.	—
Porzellanfabrik Unterweissbach	—
Bautzner Tuchfabrik	—
Planauer Spitzen (Hera)	—
Act.-Brauerei Fürth, Grüner	160 1/2
Bautzner Brauerei und Mälzerei	160 1/2
Deutsche Bierbrauerei	169 1/2
Höcherlbräu	40 1/2
Mainz Schifferhof	—
Malsfabrik Mellrichstadt	100 1/2
Löbauer Brauerei	—
Reichelbräu Culmbach	172 1/2
Verein. Frankfurter Brauereien	—
Waldschlösschen	—

Industrie - Prioritäten.

4 1/2 % Bank für Brau-Industrie	93 1/2
4 1/2 % Adlerbrauerei (Dorst) rückb. 103	—
4 % Bautzner Brauerei und Mälzerei	—
4 1/2 % Deutsche Bierbr. (rückb. à 103)	—
4 1/2 % Einsiedler-Brau. (rückb. à 102)	—
4 1/2 % Hansabrauerei	—
4 1/2 % Höcherlbräu (rückb. à 103)	—
4 % Löbauer Brauerei	94,89 1/2
4 1/2 % Schlossbr. Kiel à 103 %, rückb.	—
4 % Peniger Papierfabrik	—
4 % Verein. Bautzn. Papierfabriken 168	100,25 1/2
5 % Schladitz	102,50 1/2
4 1/2 % Bernbrg. M.-F. (rückb. 103)	—
4 1/2 % Lauchhammer	97,70 1/2
4 1/2 % Vetsch.-Weissagk. (röks. 103)	—
4 1/2 % Bank für Bautzen	—
4 1/2 % Bautzn. Tuchfabrik	—
4 1/2 % Deutsche Pulvisaria (Kunstled.)	100,50 1/2
4 1/2 % Porzellan-Fabrik Unterweissbach (103 rückb.)	—
4 % Riesser Speicherei- u. Sped.	—

Tendenz: matt.

1908.

Samstag, 11. Oktober.

19 51.

auswärtige Posten

liegenden bunten Klagen, jetzt lebensfähigen Posten